

wie lange jede Oertlichkeit dem Einfluss der Wassermenge ausgesetzt war, respective wirklich unter dem Wasser stand, und wie sich die Thätigkeit desselben verhielt.

Wie bereits erwähnt, finden sich die ersten Spuren der Insekten in der Steinkohlenformation, sie gehören nur den Neuropteren, Orthopteren und Coleopteren an und beziffern sich für Deutschland, England, Frankreich und die Schweiz bis jetzt auf ca. 42 Arten, vorzugsweise sind es Blattiden und Terniten. In der Dyas kommen nicht nur nicht neue Formen hinzu, sondern die bereits vorhanden gewesenen der Steinkohlenschichte verschwinden fast ganz, nur in der Trias und zwar im Keuper treten neue Arten, wie *Curculionites prodromus*, *Glaphyroptera Pterophylli* etc., hinzu, im Ganzen herrscht völlige Armuth an Insekten.

Mit dem Lias beginnt die Blüthezeit an solchen, England, vor allem die Schweiz (letztere namentlich in den Schambelen, von Professor Heer unübertroffen geschildert) liefern das Hauptecontingent an spezifisch neuen Arten. Reste von Fliegen sind nur in England gefunden, doch noch nicht so wohl erhalten, um eine Bestimmung derselben zu wagen, ob einige Abdrücke aus der Maas Gegend in Frankreich wirklich einem vermutheten *Sphinx* angehören, ist noch zweifelhaft, ein Hymenopterenflügel ist in der Schweiz (Heer) aufgefunden, von Coleopteren kennt man nun ca. 250 Arten. Hemiptera sind zur Zeit an 20. Neuroptera und Orthoptera fast ebenso viele bekannt (aus dem Lias).

(Fortsetzung folgt.)

Sesia leucopsiformis Esp.

Ueber die Lebensweise und Aufzucht dieser in der Mark Brandenburg nicht seltenen, und nur an wenigen Stellen ausserhalb dieses Gebietes lokal vorkommenden Art kann ich Nachstehendes berichten: Um die Raupen aufzusuchen, erwarte ich den ersten schönen Tag nach stattgehabten tüchtigen Gewitterregen, welche das Erdreich gehörig gelockert haben und begeben mich mit einer kurzstieligen Hacke versehen an sonnige, sandige Abhänge die reichlich mit *Euphorbia cyparissias* bewachsen sind. Es muss das Aufsuchen der Thiere im Juli erfolgen, um nur noch kurze Zeit mit deren Fütterung belastet zu sein. Die Raupen leben vom Mark der Wurzel der vorbenannten Pflanze, es gewährt die nach tüchtigem Regen

erfolgende Aufsuchung der Raupen so manchen Vorthail. Mit einem flüchtigen Blick übersehe ich die Pflanzen welche unter dem Eindruck des belebenden Nass die Köpfe gehoben haben, es sind das gesunde, von Raupen wenigstens in der Wurzel nicht bewohnt, die Angegriffenen unterscheiden sich sofort durch ihre nickende Haltung, die ihnen das Aufrichten nicht mehr gestattet, durch Mehrzahl an welken und gelben Blättern. Die Hacke beseitigt nun mühelos das umgebende Erdreich, die Wurzel wird blossgelegt und untersucht, und ergiebt in den meisten Fällen eine Raupe. Ich belasse die letztere stets in ihrer Wurzelhülle indem ich diese oberhalb des Aufenthaltsorts der Raupe abschneide, und bringe die Wurzel nach meiner Heimkehr wieder in die Erde. Eine weitere Fütterung ist nicht mehr nöthig, da schon im Anfang des August die Verpuppung stattfindet, sonderbarer Weise unterscheiden sich die Geschlechter in der Anlage zu letzterer.

Die ♂♂ verwandeln sich in der Wurzel, das ist in dem von ihnen ausgehöhlten Raum derselben, die weiblichen Raupen legen ein eigenes Gespinnst ausserhalb der Wurzel an. Das Innere des Gespinnstes ist sorgfältig geglättet und leicht übersponnen, das Aeusserer besteht aus Wurzelfasern und Mulm. Beide Verpuppungen finden ziemlich nahe der Erdoberfläche statt, die Puppenruhe beträgt nur 24–25 Tage, Ende des August besitze ich stets die Schmetterlinge.

Louis Wagner.

Eine Silphenabnormität.

Von K. Manger.

Als ich in der zweiten Hälfte des Juni dieses Jahres in Ammerland am Starnberger See Käfer sammelte, fand ich eine anscheinend gemeine *Silpha*, die sich jedoch bei näherer Betrachtung als von anderen wesentlich verschieden erwies; wegen ihrer sonderbaren Gestalt nahm ich sie mit nach Hause.

Ihr Körper ist eiförmig; die Fühler sind allmählich verdickt, das Halsschild vorn gerade abgestutzt, sehr fein und dicht punktirt, der Vorderrand wie die Seitenränder deutlich aufgeschlagen. Die Flügeldecken sind ungleich lang und von ungleicher Struktur. Die linke ist um 2^{mm} kürzer als die rechte. Die rechte Flügeldecke zeigt drei deutlich erhabene Längslinien; die Zwischenräume sind nicht sehr dicht, aber ziemlich tief punktirt.

Der Seitenrand ist stark nach aufwärts geschlagen, so dass er gleichsam eine Rinne bildet; er ist tiefer punktirt als die Zwischenräume der Längslinien. Vom letzten Drittel an verlieren sich diese tieferen Punkte; der Hinterrand der Flügeldecke ist flach und wie die Zwischenräume punktirt.

Die linke Flügeldecke hat keine erhabenen Längslinien, sie weist vielmehr zwei von der Mitte des Vorderrandes ausgehende, divergirende, wulstförmige Erhabenheiten auf, die vom letzten Drittel an verschwinden. Sie ist ebenso punktirt wie die rechte Flügeldecke und zeigt einen ebenso stark aufgeschlagenen rinnenförmigen Rand.

Die rechte Flügeldecke ist 4^{mm}, die linke 3^{mm} breit.

In der Mitte der Stirn zwischen den Augen befindet sich eine schwache Vertiefung, während die meisten Exemplare der vor mir befindlichen *Silpha obscura* an der Innenseite der Augen je eine Vertiefung besitzen. Wie mag diese *Silpha*, deren eine (rechte) Flügeldecke offenbar die Struktur derjenigen von *S. obscura* zeigt, entstanden sein?

Eine Verkümmernng der linken Flügeldecke kann nicht wohl angenommen werden; hiedurch würde sich wohl die geringere Länge, nicht aber die ganz verschiedene Struktur erklären lassen. Vielleicht (doch ist dies nur eine Vermuthung von mir) entstand sie durch Paarung einer *Silpha obscura* mit einer *Phosphuga*.

Metrocampa margaritaria Fr.

Lebensweise, Entwicklungsperiode und Beschreibung der Raupe fand ich in den mir vorliegenden Schmetterlingswerken so verschieden und so unrichtig angegeben, dass ich mich entschloss nach eigenen Erfahrungen über den ziemlich geschätzten Spanner, der als frisches Stück überall begehrenswerth erscheint, zu berichten.

Ein grosser Irrthum besteht darin, dass ihm zwei Generationen zugeschrieben werden, der Schmetterling erscheint etwa vom 14. Juni an und ist um die Mitte des Juli wieder verschwunden, ein weiterer Irrthum findet in der Angabe statt und „lebt auf Eichen, Buchen u. s. w.“, denn dass damit nur deren Blätter gemeint sein können, versteht sich von selbst. Nun würde es aber keinem Entomologen gelingen, mit den Blättern dieser Bäume die Raupen aufzuziehen, wohl aber mit den an diesen Bäumen wachsenden Flechten,

welche ihre einzige Nahrung bilden. Das Weibchen von *margaritaria* legt zwischen 220—260 Eier, die nach 19 Tagen die Räupehen ergeben; bei deren Auskriechen ist es unbedingt nöthig, sofort mit Flechten bewachsene Eichenzweige zur Hand zu haben, dieselben dürfen gleich etwas angefeuchtet werden, da die kleinen Thierchen in der Juli- und Augusthitze rasch vertrocknen. Bis zum Eintritt des Winters werden zwei Häutungen überstanden, die Räupehen schmiegen sich während der Monate Dezember und Januar eng an die Rinde der Aeste, Zweige, es empfiehlt sich sehr, diese, respektive die daran haftenden Flechten auch während des Winters öfters zu befeuchten, damit sie nicht gänzlich vertrocknen, denn mit dem ersten Beginn von Thauwetter brechen die Räupehen aus ihrem Winterlager auf und fangen an den Flechten zu fressen an, zwei weitere Häutungen finden im Frühling statt, zu Mitte Mai sind die Raupen erwachsen, und haben nun das nachstehend geschilderte Aussehen: Kopf schlank und flach, vorn gelbweiss mit schwarzer Bogenlinie, Bauch weissgrün, Rücken kastanienbraun, Ring 7 weiss gestrichelt. Zwei Reihen zarter hellbrauner Würzchen ziehen sich dem Rücken entlang und bilden auf Ring 11 einen Höcker. Sie ist mit 6 Fusspaaren versehen, das dritte Paar der Bauchfüsse am Ring 8 ist kürzer als die ersten Paare. Nahe der Zeit der Verwandlung verdickt sich die Raupe zusehends, die Haut wird dunkler, sie steigt auf den Boden des Raupenzwingers herab, findet sie hier Moos und abgefallene Blätter, so verpuppt sie sich in einem leichten Gewebe zwischen Moos und Blättern an der Erde, in Ermangelung dieser Hilfsmittel spinnt sie sich in einer Ecke des Zwingers an. Die sehr lebhaft schlanke braune Puppe zeigt am Hinterende mehrere feine, schwach gebogene Häkchen.

Die Puppenruhe ist eine sehr kurze, schon zwischen dem 19. und 21. Tage entwickeln sich die Schmetterlinge, welche sich auch leicht paaren.

Otto Mohr.

Nachtrag zum Verzeichniss der Käfer Hildesheim's.

Von Dr. Karl Jordan.

(Fortsetzung.)

Gastrallus immarginatus Müller, Sundern.

Ernobius abietinus Gyll. 3 Ex.

Trypotys carpinii Hbst. Bei Döhren (Hannover) 1 Ex.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Manger Karl

Artikel/Article: [Silphenabnormität 82-83](#)